

tober 1688 die noch bestehenden Mauern des Schlosses, des Bollwerkes und der Dorfwälle eingerissen und die Gräben ausgefüllt. Die Willstätter benützten die Steine und die noch brauchbaren Materialien zum Bau ihrer Häuser und Stallungen. Fast jedes Willstätter Haus besitzt heute noch Erinnerungsstücke an das Schloß in Teilen der Garteneinfassung, Toreinfassungen, Treppenstufenunterlagen u. a. m.¹⁾ Mit solcher Gründlichkeit besorgten die Bürger das Niederlegungsgeschäft, daß nicht einmal mehr der Platz, auf dem das Schloß stand, zu erkennen ist. Nur der östliche Bollwerkgraben (nicht Schloßgraben), der bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts als Fischteich weiterbestand, erinnert durch eine Bodensenke (zwischen Pfister und Sturm) an die alte Festung.

Die kläglichen Reste des einst so stolzen Grafenschlosses, des 1663 erbauten und als Amtswohnung seit 1680 dienenden Marstalls, erfuhren im 18. Jahrhundert verschiedenartige Zweckbestimmungen. So wurde die Amtswohnung mit dem angebauten Stall, der Scheune und Remise 1720 in eine Zehntscheuer umgebaut. 1794 wurde ein Teil dieser Zehntscheuer abgebrochen. Es verblieb das Mittelstück, die Vorderwand des Marstalls als Hinterwand eines Gebäudes, das von Zimmermann Irion zu einer Stallung für 12 Pferde und einer Wohnung hergerichtet wurde. In diesem Zustande befindet sich das Gebäude heute noch.

In dem früheren prächtigen Schloßgarten, der sich vom Schlosse aus gegen Norden und Osten erstreckte (Gelände zwischen Herrn Schadt und Mühle), sollte eine staatliche große Remise im Jahre 1808 gebaut werden. Lulla, der die Pläne entworfen hatte, war zweimal deshalb in Willstätt. Aber das Vorhaben gedieh der Unkosten halber nur bis zu den Plänen.

Erinnert auch heute keine Mauer, kein Brunnen, ja nicht mehr eine Bodenerhöhung an den Ort, an dem das alte prächtige Schloßgebäude gestanden, so lebt in Willstätt das Schloß im Geiste der Bewohner von Generation zu Generation weiter. Leise plätschern die Wellen der Kinzig am Ufer und erzählen sich von herrlichen Festen, frohen Gelagen, feierlichen Vertragsverhandlungen, aber auch von schrecklichen Kriegsläufen, von Belagerungen, Eroberungen, Brand und Mord.

Hilfsmittel: Straßburger Stadtarchiv, Staatsarchiv Darmstadt, Generallandesarchiv Karlsruhe, Urkundenbuch der Stadt Straßburg, Regesten der Bischöfe von Straßburg. Die bekannte Literatur von Schaible, Weinert und Ruch.

Otto Ruch.

¹⁾ Glücklicherweise war von der gräflichen Regierung das Angebot eines französischen Schanzmeisters, die Schloßruinen auf Abbruch zu verkaufen, abgelehnt worden.